

Das Web ist eine Wandtafel

Die Khan Academy bietet Tausende kostenloser Lernvideos an. Universitäten lancieren frei zugängliche Online-Lehrgänge. Erleben wir eine nächste Stufe des demokratisierten Wissens oder blosses Marketing-Hypes?

Salman Khan startet wie immer: mit einem schwarzen Bildschirm. Dann ertönt seine Stimme aus dem Off und er beginnt mit dem Mauszeiger Zahlen zu zeichnen. Während zehn Minuten kritzelt er Erklärungen, Gleichungen und Beispiele auf die schwarze Oberfläche, wischt aus, schreibt erneut, wischt aus. Diesmal geht es um Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Über 4000 solcher Lernvideos hat Khan bislang veröffentlicht. Er spricht über die Grundlagen der Mathematik, lineare Algebra, Physik, Biologie... Alle Videos folgen dem gleichen, simplen Drehbuch: Khan schreibt auf die schwarze Oberfläche,

«Was als Experiment begann, hat sich zur meistgenutzten Lernseite im WWW entwickelt, pro Monat zieht der YouTube-Kanal sechs Millionen Besucher an. Mittlerweile sind rund 300 Videos auf deutsch erschienen.»

erklärt, löst Beispiele. Frontalunterricht in Reinform, wie er von der modernen Pädagogik eher belächelt wird. Sieht so die Lernrevolution aus?

Immerhin hat Khan mit seinen Screencasts eine unerwartete Welle ausgelöst; seine Beiträge werden millionenfach angeklickt. Mehr aus Notwendigkeit denn aus Kalkül begann er 2006 in Boston, Lernvideos zu produzieren und auf YouTube zu veröffentlichen. Seine Cousine, die an der High School in New Orleans in einem Dauerstreit mit der Mathematik lag, hatte ihn darauf gebracht. Es dauerte nicht lange und seine Videos rangierten ganz oben auf der YouTube-Bestenliste.

Drei Jahre nach dem ersten YouTube-Upload gab er seinen Job als Finanzanalyst auf, um sich ganz auf das Vermitteln von Wissen zu konzentrieren. Was man Salman Khan in jedem seiner Screencasts abnimmt: Die ehrliche Begeisterung für den Stoff, den er erklärt, und sein profundes Fachwissen. Heute unterstützen Prominente wie Bill Gates die vor vier Jahren gegründete Khan Academy. Zu den Videos sind interaktive Lernkontrollen gekommen.

Was als Experiment begann, hat sich zur meistgenutzten Lernseite im WWW entwickelt, pro Monat zieht der YouTube-Kanal sechs Millionen Besucher an. Mittlerweile sind rund 300 Videos auf deutsch erschienen (de.khanacademy.org).

Kritiker der Khan Academy, darunter nicht wenige Pädagogen, prangern an, dass diese Videos zu einer passiven Haltung des Lernkonsums verleiten und die Position der Lehrperson beschneiden. Khan selber streicht die humanistische Absicht des Projekts heraus und betont, er wolle einzig und allein Wissen leichter zugänglich machen, die Khan Academy sei «virtuelle Erweiterung

einer globalen Dorfschule».

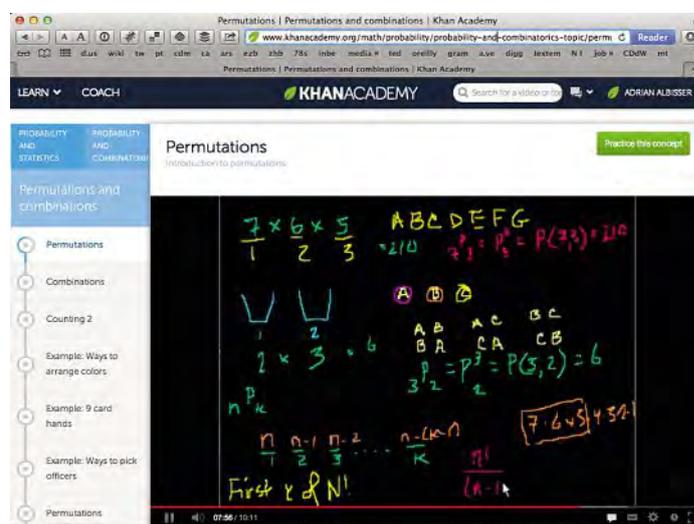
Einzelne amerikanische Schulen haben die Videos der Khan Academy intensiv eingesetzt. Dabei liess sich auch eine Umkehr der gewohnten Verteilung von Lernen und Üben beobachten. Wird der Stoff in aller Regel im Unterricht vermittelt, um ihn danach zu Hause zu üben, stellten die Videos diesen Prozess auf den Kopf: Die Schüler bekamen die Hausaufgabe, sich die nächsten Lektionen anzusehen und im Unterricht wurde dann gemeinsam geübt.

Wie sich mit solchen Erklärclicks im Netz Geld verdienen lässt, erproben im deutschsprachigen Raum mehrere Projekte. Als Anlaufstelle für Nachhilfe bietet das vom Klett-Verlag mitfinanzierte Portal sofatutor.com Bezahlvideos mit schulrelevanten Themen an. Auch das «Social Video Network» Sevenload will sich in diesem Markt positionieren und präsentiert auf vilogo.tv von «Phrasal verbs» bis zum Coulomb'schen Gesetz Lernclips. Zur Finanzierung wird hier Werbung abgespielt.

Angestachelt durch den Erfolg der Khan Academy hat auch die klassische Hochschulbildung begonnen, sich stärker

mit den Formen des Online-Lernens auseinanderzusetzen. Quasi als «grosser Bruder» der Erklärvideos sind sogenannte MOOCs (Massive Open Online Courses) entstanden. Plattformen, die ganze Vorlesungen im Internet zugänglich machen und darüber hinaus inhaltliche Mitarbeit verlangen, sei es in Diskussionsbeiträgen oder Übungen. Die bekanntesten Beispiele dafür sind Coursera, EdX oder Udacity (www.coursera.com, www.edx.org, www.udacity.com). In der Schweiz beteiligen sich die ETH, die EPFL und die Universität Genf mit Kursen auf Coursera, der mit 2 Millionen Nutzern grössten MOOC-Plattform. Inwieweit diese «Online-Unis» die Hochschullehre verändern werden, ist unklar, noch gibt es für MOOCs weder ECTS-Punkte noch offizielle Testate. Wer MOOC-Luft mit pädagogischem Parfum schnuppern möchte, kann aktuell den deutschsprachigen Kurs «COER15» mitverfolgen. Dieser thematisiert offene Bildungsressourcen, neudeutsch «Open Educational Resources», und dauert vom 8. April bis zum 28. Juni (www.coer15.de).

Adrian Albisser



Die «Wandtafel» des weltgrössten Schulzimmers: Die Screencasts der Khan Academy erreichen Millionen von Wissbegierigen.